

150 Jahre Knabenmusik Basel

Autor(en): Paul Roniger
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1992

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/cd1cefdc-d231-475a-a4d6-c2a178cc8661>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

150 Jahre Knabenmusik Basel

1841–1992: Ganz bewusst wählte man nicht die 150. Wiederkehr des Gründungsjahres, sondern die entsprechende Jubiläumsauflage des traditionellen Examenkonzerts, um eine Institution zu feiern, die nicht nur in Basel und Umgebung einen hervorragenden Stellenwert besitzt, sondern auch mit Fug und Recht als älteste Jugendmusik der Schweiz gelten darf. Und dabei begann alles gar nicht so problemlos, musste unsere Knabenmusik doch gerade zweimal Geburtswehen durchmachen, um sich endgültig zu behaupten. Ihre eigentliche und erste Gründung, 1841, geht auf Initiative des Basler Jugendfestvereins zurück. Im Bestreben, die beliebten Jugendfeste mit eigener Musik zu verschönern, lag wohl nichts näher, als dies durch Schaffung eines eigenen Jugendorchesters zu tun. Unter der Ägide des Herrn Schabelitz, als erstem Präsidenten und des Musiklehrers Hurnold, als erstem Dirigenten, machte man sich denn auch, in einem Lokal der Rebleutenzunft, sogleich an die Probenarbeit, deren erste Früchte bereits 1842 durch erfolgreiche Auftritte zu «allerhand vaterländischen Begebenheiten», wie 1. August- oder St. Jakobsfeier, sicht- und hörbar wurden. Schon damals, wie seither unverändert, galt das sogenannte «Examenkonzert», bei welchem Neugelerntes und «Novizen» selbst erstmals dem Publikum vorgestellt werden, als wichtigster Anlass im Jahreskalender. Indes, die erste Freude war von relativ kurzer Dauer: schon nach zehn Jahren «ging man wieder ein», wie dies der Chronist etwas despektierlich bezeichnete, und tauchte offiziell erst 1864 wieder auf. Gerade an der Tradition der Examenkonzerte kann jedoch abgelesen werden, dass man trotz allem offenbar durchgehend präsent war, wenn auch vielleicht zeitweise mit etwas klei-

nerem Bestand. Hauptgrund der damaligen Schwierigkeiten waren die «Wirtschaftskonzerte», die scheinbar allzu wörtlich ausgelegt wurden, was Fritz Siegin, eine der grössten Persönlichkeiten unserer Knabenmusik schlechthin, zur Feststellung verleitete, dass «...allgemein gesagt werde, bei der Knabenmusik lerne man nur Saufen und etwa sonst noch, was sich nicht gehört!...» Wurden also in jener Zeit «Instrumente und Bierglas noch etwa gleich gut gehandhabt», so gelang es im folgenden langsam aber sicher doch, die «Zöglinge auf den Weg der Tugend zurückzuführen...». Zum Ausdruck kam dies auch in den ersten, um die Jahrhundertwende entstandenen Statuten, die u. a. besagten, dass «...jegliches Zu-Gemüte-Führen alkoholischer Getränke zu verabscheuen und auch das Rauchen gänzlich zu unterlassen sei...» Weiter musste, wer in die KMB eintreten wollte, «...ein günstiges ärztliches Gutachten, musikalische Auffassungsgabe und gute Schulzeugnisse aufweisen...», und es war, bei Busse von damals respektablen 2 Franken strikte untersagt, Proben oder Aufführungen zu «schwänzen». Diese Statuten trugen sicher schon die Handschrift dessen, der wohl als «Mr. Knabenmusik» in die Annalen eingeht: Fritz Siegin, von 1886–1936 Musiker, Dirigent und Leitfigur in einem – mit Leib und Seele der Knabenmusik zugetan. Er schrieb nicht nur 50 Jahre KMB-Geschichte, er sorgte auch gleich selbst für den heute noch sehr geläufigen Knabenmusik-Übernamen «Knut», indem er, getreu dem Motto: «Was man liebt, das züchtigt man», nebst seinen gewiss grossen Verdiensten für die Sache, seine Zöglinge auch ganz schon «under der Gnute» (= Knute) hatte. Siegin, auch als fleissiger Chronist aktiv, setzte

Die Knabenmusik
Basel anno 1893. ▷



Die schon fast hundertjährige «Knute»,
eine Gesamtaufnahme von 1935. ▷



sicher den Grundstein zu dem, was unsere Knabenmusik heute weit über die Stadtgrenzen hinaus so beliebt macht. Und ein weiterer grosser Mann brachte sein Werk später, von 1957–1990, zur Vollendung: Pius E. Kissling. Ihm, dem Vollblutmusiker, gelang die Verbindung von Kunst und pädagogischem Geschick geradezu in idealer Weise, was auch zu jener Begeisterung der Jungen für die Vielfalt im Repertoire führte. Diese hat dafür gesorgt, dass die KMB Ernstes wie Unterhaltames, Klassisches wie Modernes in gleicher Weise beherrscht. Sei es am Platzkonzert in den Langen Erlen, einem Trachtenfest in Genf, einem Blumencorso in Locarno, dem anspruchsvollen jährlichen Examenkonzert, oder an Musikwettbewerben im In- und Ausland: man ist überall «zu Hause». Fritz Siegin und Pius E. Kissling – beide übrigens auch mit Eigenkompositionen in Erscheinung getreten – werden unvergesslich bleiben. Es wäre nun aber ungerecht, gleichzeitig nicht alle stilleren Helfer, die Vorstandsmitglieder und überhaupt die ganze verschworene «KMB-Familie» zu nennen. Ohne sie hätte vieles nicht erreicht werden können, vor allem nicht die vielen Musikreisen wie die Jugendmusikfestivals in Luxemburg, 1960, Kortryk in Belgien, 1965, Memmingen/BRD, 1967, das «Internationale Jugend-Tattoo» von 1979 in Berlin, und, last but not least die unvergesslichen «Purmeraden» in Holland, 1970, 1974 und 1978, von denen die KMB jeweils als stolze Siegerin heimkehrte. Auch im Jubeljahr 1992 blieben – unter dem neuen Dirigenten, Ulrich Dietsche – die alten Gewohnheiten bestehen, die KMB nahm am 2. Weltjugendmusik-Festival in Zürich teil und belegte dort, in der europäischen Spitzengruppe, einen guten Mittelfeldplatz. Unbelasteter, gewissermassen als Botschafter eines jugendlichen Kulturaustauschs, durfte man 1985, auf Initiative von Frau Nur Atabay, einer ebenso tüchtigen wie liebenswürdigen Geschäftsfrau aus Istanbul, zehn einzigartige Tage am Bosphorus verbringen. Aber auch die zwei Wochen Playa de Aro in Spanien werden in steter Erinnerung bleiben. Nennenswert sind auch die seit 1985 jährlich durchgeführten Sommer-Musiklager in Zweisimmen, die sich stets steigender Beliebtheit erfreuen. Bevor wir nun aber ganz in der Neuzeit

«landen», sei, sozusagen im Telegrammstil, versucht, anhand einiger aus vergangenen Jubeljahre herausgepickten «Skizzen», die 150jährige Geschichte der KMB noch ein wenig Revue passieren zu lassen. Da berichtet z. B. Fritz Siegin vom 70. Jubiläum 1911, dass «im Inventar auch zahlreiche Fantasie-Instrumente, wie 2 Kuckucks mit Blasebalg, 1 Wasserrauschapparat, 1 Lerche, 1 Stahlbürste und 1 Peitsche...» figuriert hätten (letztere hoffentlich nicht wieder zum «Gnutte»...). 1921, zum 80. Geburtstag, gabs eine neue Uniform, zu deren Finanzierung auch eine spezielle Tombola beitrug. 1931, 90 Jahre alt, stand unsere KMB Pate zur Gründung des Schweizerischen Knabenmusikverbandes. Zuvor war man schon hier und dort Wegbereiter für den Start anderer lokaler Knabenmusikcorps in unserem Lande gewesen. Es war auch die Zeit der «Einzüger», welche, «büchleinbewaffnet», durch Strassen und Gassen zogen, um gegen «eine Provision von 20%» namhafte freiwillige Beiträge einzusammeln. 1941 beging man die Hundertjahrfeier, der schweren Zeit entsprechend, besonders würdig mit Fest-Ouvertüre des leider ein Jahr zuvor verstorbenen Fritz Siegin, und einem Rahmenspiel von Bolo Mäglin, welches unter dem Titel «Vom Saulus zum Paulus» die «Bekehrung» eines Gassenjüngens zur Knabenmusik zum Inhalt hatte. Das 125. Wiegenfest schliesslich stand 1966 im Zeichen der Kantonalmusiktage und eines grossen Treffens verschiedener geladener Knabenmusikcorps.

1992 nun gliedert sich die KMB in einen Anfänger- (früher «Solfège» = Notenlehre-)



1921 – eine Tombola hilft mit, die neue Uniform zu finanzieren.

◀

1992 – das 150. Examenkonzert im Stadt-Casino Basel – Aufnahme des Gesamtensembles, welches die «Basler Streiflichter» von Hardy Schneiders darbot.



Kurs, ein Aspiranten- und ein Konzertcorps. Rund 160 Aktive werden von 20 professionell geschulten Musiklehrern unterrichtet, wozu ein «Park» von 200 Instrumenten bereitsteht. Die «knute-eigene» Tambourengruppe – es gibt sie schon seit 30 Jahren – hat sich im Laufe der Zeit zu einer Elitetruppe mit besonderem virtuosem Können entwickelt. Zusammen mit dem übrigen Musikcorps kann die KMB daher guten Gewissens auch als Talentschmiede für entsprechende Erwachsenenvereine gelten. Zum 150. Jubiläumsjahr nun wurde unter dem Vorsitz der Herren Karl Schnyder, Regierungsratspräsident, und Peter Pardey, ein spezielles Organisations-Komitee gebildet, welches nicht nur alle vorgesehenen Festivitäten in die Wege leitete, sondern darüberhinaus auch für viel moralischen und «klingenden» Goodwill besorgt war. Am Anfang stand das Jubiläums-Examenkon-

zert mit seinem Höhepunkt, der von den Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels gestifteten und bei Hardy Schneiders in Auftrag gegebenen Komposition «Basler Streiflichter». Das Stück wurde gemeinsam von der KMB, dem Grundkurs der Basler Knabenkantorei und der neuen Mädchenkantorei dargeboten. Weitere Highlights waren die Fahnenweihe im Rathaus mit dem von E.E. Zunft zu Rebleuten gestiftetem neuen Banner, dann die Teilnahme am Fest «600 Joor Glai- und Grossbasel zämme» mit der eigenen «Jeffery-Baiz», eine begeisternde Bahn/Schiff-kombinierte Konzertreise nach Amsterdam und der die Festlichkeiten abschliessende, gediegene Galaabend in der Mustermesse. Auch Neuland betrat die Jubilarin: seit 1990 ist es nämlich auch Mädchen möglich, der «Knute» beizutreten. Ein weiteres Novum schliesslich ist auch die im Jubiläumsjahr selbst kreierte,

erste Compact Disc, für die man nachträglich noch 8 «verlorengegangene» Takte unter Dach und Fach zu bringen hatte... Ohne Fleiss, kein Preis – ohne Probenlokal keine Erfolge. Die heutigen Lokalitäten an der Utengasse 13, deren bestechende Zweckmässigkeit nicht zuletzt auf vorstandseigene Ideen zurückgeht, sind das Resultat eines beispielhaften Vertragswerks, welches 1983, unter dem damaligen sehr verdienten Präsidenten Werner Blumer, zwischen der Bürgergemeinde Basel und der KMB zustandekam. Dass die nicht nur musikalische, sondern auch sozialpädagogische Aufgabe der KMB ernst genommen wird, beweisen die ihr zukommenden staatlichen Zuschüsse. Allerdings muss im gleichen Atemzug gesagt werden, dass die «Knote» wohl nicht lebensfähig wäre, könnte sie nicht auf ihre 600 Passiven und auf zahlreiche Gönner, Mäzene und Sponsoren zurückgreifen. Als Einer für viele möge hier Carl Stortz stehen, der dafür sorgte, dass die KMB über einen eigenen Kleinbus verfügt und der diesen auch unterhält. Die Knabenmusik Basel ist trotz ihres beachtlichen Alters jung und dynamisch geblieben, und besser als es zum Hundertjährigen (1941) der damalige Bundespräsident Philipp Etter sagte, könnte man ihre Aufgabe auch heute wohl kaum umschreiben: «Gerade eine Knabenmusik kann ihre jungen Menschen begleiten, nicht nur für die Schönheit der Musik, sondern auch für das Zusammenwirken in harmonischer Gemeinschaft – etwas, das fürs ganze Leben Bedeutung und Bestand hat.»

Präsidenten der KMB seit 1841

1841 bis 1863	Herr Schabelitz Verschiedene Persönlichkeiten des Sevogelvereins
1864–1880 1880–1886	J.B. Weilemann Viktor Hofer, Pedell der Universität Basel
1886–1887 1887–1891	Aug. Grunauer Jak. Gerster
1892–1895 1896–1897	Ulrich Zaugg Heinrich Schneider
1898–1903 1903–1906	Wilhelm Roth Joh. Pausch
1907–1912 1913–1915	Jos. Werdenberg Ernst Gröbli
1916–1920 1921–1926	Gottlieb Hintermann J. Flükiger
1927–1937 1938–1944	F. Kümmerli R. Kuhny
1944–1959 1959–1983	Fritz Hubschmid Werner Blumer
seit 1984	Enrico Gallacchi

Dirigenten der KMB seit 1841

1841	Musiklehrer Hunold
1846–1867 1867–1869	G. Fricker Hr. Löbe
1869–1880 1880–1886	Anton Fritz August Holfert
1886–1936 1937–1946	Fritz Siegin F. Zindel
1947–1957 1957–1990	B. Goetze Pius E. Kissling
seit 1991	Ulrich Dietsche